

10 Jahre LICHTBLICK

16.00 Uhr Symposium E5.333

Festvortrag: Ernst Schreckenber

Podiumsdiskussion mit

Madeleine Bernstorff (Internationale Kurzfilmtage Oberhausen)

Gunter Deller (Mal Seh'n Kino Frankfurt)

Jürgen Hillmer (Lichtwerk Kino Bielefeld)

Torsten Frehse (Verleih Neue Visionen)

SKF – Studienkreis Film (Bochum)

20.30 Uhr **Asphalt** (D 1929)

Eunice Martins am Klavier

Cineplex Paderborn

mit Sektempfang

21. Oktober 2013

Programm kino

LICHTBLICK e.v.

Programmkino Lichtblick e.V.

10 Jahre studentische Programmkinokultur in Paderborn

Impressum

Herausgegeben von Programm kino Lichtblick e.V.

Programm kino Lichtblick e.V.
c/o Institut für Medienwissenschaft
Universität Paderborn
Warburger Str. 100
D-33098 Paderborn

Redaktion und Gestaltung: Johanna Doyé
Covergestaltung: Christian Hüls

Copyright © Programm kino Lichtblick e.V. 2013
Paderborn
Alle Rechte vorbehalten. All Rights Reserved.

E-Mail: programm kino.lichtblick@googlemail.com
www.lichtblick-kino.de

Inhaltsverzeichnis

Grußwort	S. 03
Ablaufplan der Jubiläumsveranstaltung	S. 05
Unser Anliegen	S. 06
Vorstellung der Gäste	S. 07
Pioniere in Paderborn - 10 Jahre Lichtblick	S. 10
Stummfilmabend ASPHALT	S. 17
Aktuelles Programm „Transit - In Bewegung“	S. 19
Vermischtes	S. 21
Förderer	S. 26

Programmkinoinitiative in Paderborn – 10 Jahre Lichtblicke



Bei meiner Berufung 2001 an die Universität Paderborn habe ich einen Kinoseminarraum verhandelt und Geld für Filmkopien – leider keinen Etat für laufende Filmmieten, aber eine einmalige Summe für den Erwerb von 16mm Filmen. Mein Dank gilt dem damaligen Dekan und der Kanzlerin, dies befürwortet und ermöglicht zu haben.

Mit dem Geld wurden eine Experimentalfilmsammlung und eine Lehrfilmsammlung aufgebaut. Und es gibt einen Seminarraum, der sich vollständig verdunkeln lässt, ja, auch die Decke ist schwarz und die Stühle sind rot. Es gibt einen Schneidetisch, eine Drittmittelgabe des Bayerischen Fernsehens, als LKW Beiladung nach Paderborn transportiert und einen wunderbaren 16mm Standprojektor, ein prachtvolles montiertes Einzelstück, mit dem Stummfilme in der ihnen gemäßen Geschwindigkeit stufenlos umschaltbar von 14 auf 24 Bilder/sek. vorgeführt werden können.

In meinen Seminaren hatte ich von Anfang an oft etwas despektierlich vom „kulturlosen“ Raum Paderborn gesprochen und der Notwendigkeit, Film und Filmgeschichte im Kino sehen zu müssen, und von einer Filmwissenschaft, die sich als Kinowissenschaft versteht. Kein Wunder, ich kam frisch aus New York, wo einem die Filmgeschichte zu Füßen liegt. Es war gemein und unfair, sich so über Paderborn zu mokieren. Aber es war auch eine Tatsache, dass es hier weder ein kommunales, noch ein Programmkino gab, und dass sich die zwei entstandenen Multiplexe mit denselben Angeboten Konkurrenz machten, während die noch existierenden Einzelkinos gerade das Geschäft aufgaben. Es war ein Elend. Und plötzlich gab es einen Lichtblick! Eine von einem regelmäßigen Seminarteilnehmer ins Leben gerufene Initiative, die Kinokultur in Paderborn zu beleben, und zwar als eine von der Theorie, von der Filmwissenschaft als Kinowissenschaft gestützte Maßnahme Universität und

Stadt miteinander zu verbinden in einer „anderen Bildung“. Ein Abenteuer begann: die Stadt durchstreifen, Orte erkunden, Kooperationen ausloten, MitstreiterInnen finden, einen Verein gründen, einen Namen finden. Lichtblick benennt das Anliegen und das Erlebnis auf so vielen Ebenen. Das „dunkle“ Paderborn aufhellen, die Natur des Films als „Lichtwesen“ aufrufen, die körperliche und geistige Erholung wie Inspiration benennen, die ein Besuch im Kino ermöglichen kann. Und den Vorgang benennen, mit dem im Kino die Bewegung entsteht: Film im Licht des Projektorstrahls ist das Ergebnis von Blicken und ermöglicht Zuschauern (Ein-) Blicke.

Für mich ist Lichtblick ein ständiger Begleiter für meine Arbeit an der Universität Paderborn geworden, die ich mir ohne die Gruppe gar nicht mehr vorstellen kann und mag. Ein großes Glück. Und immer wieder beeindruckt von der Leistung und Leidenschaft der Studierenden. Die Gruppenarbeit hat sich im Verlaufe der letzten 10 Jahre verändert, mit der Einführung von BA auch beschleunigt, wenn man so will, oder „professionalisiert“ in der strikteren Arbeitsteilung, dem schnellen Funktionieren unter Zeitdruck und –mangel. Umso erstaunlicher, wie immer wieder jedes Semester Themenschwerpunkte entwickelt und je nach Kopienlage realisiert werden. So wird Wissenschaft zur „fröhlichen Wissenschaft“, die viel beschworene Berufspraxis verbindet sich mit einem echten Bildungsauftrag: kontinuierlich Lichtblicke in die Stadt zu bringen mit kuratierten Programmen, mit Sonderveranstaltungen, mit einer ständigen Reflexion über den Film „als Medium und Material“, dem als analoger die Infrastruktur wegbriecht. Lichtblick bleibt in dieser Zeit der technischen, ökonomischen und bildungspolitischen Umstrukturierungen weiter ein kontinuierliches Abenteuer. Dieses Abenteuer, das ebenso viel Arbeit wie Lust macht, wünsche ich Lichtblick und mir für die nächsten 10 Jahre!

Annette Brauerhoch
Professorin für Film- und Fernsehwissenschaft

Zeitplan

- 16.00 Uhr Begrüßung
- 16.15 Uhr Festvortrag von Ernst Schreckenberg
- 16.45 Uhr Rückblick: Gespräch mit den ehemaligen Mitgliedern
Christian Hüls, Achim Ploschke,
Simone Rudolph und Elena Fingerhut
- 17.30 Uhr Pause
- 17.45 Uhr Podiumsdiskussion: Transit - In Bewegung
mit Madeleine Bernstorff, Jürgen Hillmer,
Gunter Deller, Torsten Frehse und dem Uni-
Kino Studienkreis Film
- 19.15 Uhr Pause
- 20.30 Uhr Stummfilmvorführung ASPHALT mit Sektempfang im
Cineplex

Unser Anliegen

Als eine Programmkinoinitiative, die nicht nur Filme zeigen möchte, sondern Filme auf Filmmaterial, sind wir darauf angewiesen, dass Filmkopien und Infrastruktur der 35mm-, 16mm-, und 8mm-Projektion erhalten bleibt. Die spezifische Materialität des Films ist etwas besonderes und ihre Ästhetik lässt sich nur als Projektion auf der Leinwand erfahren. Durch sie wird der Film haptisch erlebbar und in seiner Lebendigkeit fassbar. Uns war es immer ein Anliegen, für diese Materialität zu sensibilisieren. Für die Zukunft wünschen wir uns, dass man diese Materialität nicht nur noch im Museum erleben kann, sondern weiterhin im Kino, dort wo Filme hingehören.

Deshalb stellen uns die derzeitigen Bewegungen in der (Programm-) Kinoszene vor eine große Herausforderung: Kopien wandern in Archive oder werden zerstört. So gehen die Filme, die wir spielen wollen, verloren oder sie rücken in fast unerreichbare Ferne, denn die Ausleihe aus Archiven ist teuer oder gar nicht möglich. Für uns bedeutet das, dass wir irgendwann kein vollwertiges Programm mehr machen können.

Für uns stellt sich die Frage, wie man den Zugang zu Filmkopien und die dazugehörige Infrastruktur (das Wissen über die Projektionstechnik, die Projektoren, Ersatzteile etc.) erhalten kann und die Programmkinoarbeit mit Filmmaterial gleichzeitig finanzierbar bleibt.

Johanna Doyé
Amtierende Vorsitzende

Die Gäste



Ernst Schreckenber

Nach dem Studium von Geschichte und Germanistik seit Mitte der siebziger Jahre Leiter des Kommunalen Kinos Dortmund und Programmbereichsleiter für Politik und Medien an der dortigen Volkshochschule. In den achtziger Jahren Filmreferent des Deutschen Volkshochschulverbandes, Festivalkommission der Internationalen Kurzfilmtage Oberhausen, mehrmals Auswahlkommission und Jury des Adolf-Grimme-Preises, zahlreiche Aktivitäten im filmkundlichen und medienpädagogischen Bereich. Mitgründer von zwei Programmkinos in Dortmund. In den neunziger Jahren nebenberuflicher Lehrauftrag für Filmdramaturgie an der Universität Bochum, danach Ausbildung von Mediendesignern in Dortmund. Seitdem als Arbeitsschwerpunkt: Lehrerfortbildung in Sachen Film. Zahlreiche Veröffentlichungen zu filmkundlichen und filmhistorischen Themen in Fachzeitschriften und Sammelbänden. Seit 2010 im Ruhestand. Lebt in Paderborn.

Madeleine Bernstorff

Macht Filmprogramme- meist in Kollaborationen, schreibt und lehrt zum Wechselverhältnis von Film / Kunst / Aktivismus. Sie arbeitet seit dem Jahr 2000 in der Auswahlkommission der Kurzfilmtage Oberhausen.

Von 1984 – 1988 war sie beteiligt am Kollektiv Sputnik Kino, danach an der feministischen Kinogruppe Blickpilotin e.V.

Siehe auch www.madeleinebernstorff.de





Gunter Deller

Gunter Deller hat an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach am Main studiert, ist Mitbetreiber des Mal Seh'n Kino in Frankfurt am Main, veranstaltet dort Kurzfilmprogramme oder Filmreihen mit besonderer Vorliebe für den "experimentellen Film" und ist selbst als Künstler aktiv (Film / Fotografie / Installation).

Studienkreis Film – Filmclub der Ruhr-Universität Bochum

Gegründet, um die Ruhr-Universität Bochum zu beleben, ist der SKF nicht nur zu einem festen Bestandteil des Erscheinungsbildes der Universität geworden, sondern er hat sich auch als Bestandteil der nordrhein-westfälischen Kulturszene etabliert. Seit 1966 gestalten Studenten jedes Semester in finanzieller Eigenregie ein anspruchsvolles Kinoprogramm. Sowohl die institutionelle als auch weitgehend finanzielle Unabhängigkeit des SKF bedingen einerseits eine - seit seinem Bestehen erfolgreich bewältigte - Gratwanderung zwischen Kunst und Kommerz, andererseits eröffnet sie die Chance für einen interdisziplinären Ansatz in Programm und Struktur.

Doch nach all den Jahren Spielbetrieb, gibt es auch bei uns Neuerungen: Nachdem nun fast ein halbes Jahrhundert Celluloid Bild und Ton während der Vorführungen angab, erreicht auch uns 2013 die Digitalisierung. In diesem Jahr wurden unsere Ernemänner



von einer FP 30 und einem Sony 4K-Projektor abgelöst, sodass es zum einen möglich ist, auch in Zukunft den Spielbetrieb weiter fortzuführen und zum anderen das alte Medium der 35mm-Kopien zu erhalten.



Jürgen Hillmer

Jürgen Hillmer studierte Deutsch und Englisch für das Lehramt in Köln und Bielefeld. Er ist Mitbegründer des Lichtwerk im Filmhaus Bielefeld e.V. im November 1985 und leitete den Kinobetrieb bis 2006. Im selben Jahr eröffnete er im das „Lichtwerk im

Fotograf: Diether Münzberg

Ravensberger Park“, ein arthouse-Center mit drei Sälen und 270 Plätzen. Seit 2008 führt er auch die Geschäfte der „Kamera Filmkunsttheater“ in Bielefeld. Zusammen mit Ronald Herzog organisierte er eine Stummfilmturnee mit Live-Musik in Nordrhein-Westfalen. Im Filmhaus Bielefeld e.V. entwickelte er 1995/96 das mobile Open-Air-Kino „Mondscheinkino“, das er bis 2013 betreute. Gemeinsam mit Ronald Herzog betreibt Jürgen Hillmer das „Luna Open Air Kino“ im Ravensberger Park.

Torsten Frehse

Torsten Frehse absolvierte nach seinem Abitur eine Berufsbegleitende Ausbildung im Bereich Medienpädagogik/ Video. Er war Mitbegründer und Geschäftsführer der Berliner Lichtblick - Kinos. 1997 gründete er den Neue Visionen Filmverleih und ist seitdem Geschäftsführer und Gesellschafter. Von 1997 bis 1999 studierte er Kulturwissenschaften und Betriebswirtschaftslehre in Berlin. Seit 2003 ist er Dozent in Berufsbildungsinstituten zur Ausbildung



Kaufmann für audiovisuelle Medien. Im Jahre 2005 gründete und etablierte er das DVD Label Good Movies als Gemeinschaftsprojekt von 8 unabhängigen Filmverleihern als Qualitätslabel. Seit 2007 bis 2013 war Torsten Frehse zudem Geschäftsführer der Kinos Central in Berlin. Er ist Mitglied bei AG Verleih - Verband unabhängiger Filmverleiher und Europa Distribution.

Pioniere in Paderborn – 10 Jahre Lichtblick

Jeden Montag im Semester gab es die Video-Reihe Blue Monday. Es war eine Initiative, die auf die Situation antwortete: in Paderborn gab es kein Programm kino mehr. Damals, also noch vor Lichtblick, rief ich den „blauen Montag“ als ein Projekt ins Leben, das schon im Titel auf den Wunsch nach einem anderen Sehen verwies. Zwar war auch die Videosichtung mit KommilitonInnen als eine Idee entstanden, Filmgeschichte gemeinsam zu schauen – auch unter der Einschränkung des fehlenden materialen Eindrucks, den ein Film im Kino ermöglicht – aber erst Lichtblick bedeutete die Öffnung in die Stadt und die Filmkultur hinein. Als der Gedanke entstand, nicht bloß am Institut für Medienwissenschaften unser Filmwissen zu erweitern und in Seminaren die interessanten Entdeckungen machen zu können, entschloss ich mich, aus der Initiative Blue Monday mehr entstehen zu lassen. Ich war, als ich einen Aufruf durch den medienwissenschaftlichen Verteiler an die Studierenden schickte, keinesfalls sicher, ob so ein Anliegen überhaupt zu einem Ergebnis führen würde. Zunächst meldeten sich 25 KommilitonInnen – ein erster Erfolg. Aus der Gruppe bildete sich später die Kinoinitiative Lichtblick, wie wir uns zunächst nannten. Das Spannende an dieser Zeit lag in der gemeinschaftlichen Arbeit: wir suchten nach möglichen Orten für ein Programm kino, nach Kooperationspartnern; stets war Annette Brauerhoch, die Professorin für Filmwissenschaften, unsere Begleitung bei diesem Prozess. Ob das enorme Filmwissen, die Bereitschaft, Seminare zum Thema Programmierung im Kino zu geben oder die zahlreichen Gespräche – auch mit der Betreiberin des ehemaligen Kinos Capitol in Paderborn – es wuchs aus der Verbindung zum Lehrstuhl die Partnerschaft, aus der die inhaltliche und kreative Auseinandersetzung mit den Filmen, die wir zeigen wollten, entstand. In der Anfangszeit wurden Gespräche geführt: wer kommt als ein möglicher Kinomacher in Frage, wer hat Interesse, mit der Gruppe gemeinsam den Programmgedanken zu beleben. Auch die Gruppe selbst suchte nach möglichen Räumlichkeiten. In der Kulturwerkstatt gibt es einen Saal, in dem bereits Filmvorführungen liefen. Wir hätten mit einem 16mm Projektor dort unsere Veranstaltungen machen können. Wir entschieden uns damals dagegen. Recherchen hatten bereits gezeigt, dass die Filmauswahl auf 16mm eingeschränkt ist. Auch das Residenz, das ehemalige Innenstadtkino Hans-Werner Rennekes, das mittlerweile eine Diskothek ist, wurde besichtigt. Es

hatte noch immer die architektonischen Merkmale eines Kinosaaals – und wir hätten auch diesen Raum nutzen können; im Gespräch war allerdings, Beamer-Vorführungen zu veranstalten. Dies kam aus den Überlegungen der Gruppe heraus, Film als Film zu zeigen, nicht in Frage für uns. Im Gespräch waren weitere Ort, wie das Amalthea Theater in Paderborn: ein kleiner Raum, durchaus mit Kinoatmosphäre. Wir hätten allerdings auch hier logistisch viele Voraussetzungen, wie Leinwand und Projektor, abgeschlossene Projektionskabine erst schaffen müssen. Auch die Uni mit ihrem Hörsaal C, in dem die Filme des AStA-Filmclubs gezeigt wurden, wurde in Betracht gezogen. Leider gab es zu dem Zeitpunkt den 35mm-Projektor, den der AStA-Filmclub ehemals nutzte, schon nicht mehr. Wie Gespräche mit anderen studentischen Initiativen ergaben, die noch auf Film zeigten (z.B. Studierende in Oldenburg mit der Kinoinitiative „Gegenlicht“), hieß ein 35mm Projektor auch die Kenntnisse eines gelernten Projektionisten zur Anwendung bringen zu müssen. Diese können bereits am Geräusch des Projektors hören, ob eine Lampe getauscht werden muss, und in Oldenburg gab es zwei ehemalige Filmvorführer, die die StudentInnen dort unterstützten.

Es war uns als Gruppe klar, dass wir vor allem inhaltlich arbeiten wollten, also das Programm gestalten. Zwar machten wir aus Liebe an der Sache einen 16mm Vorführschein beim hiesigen Medienzentrums (es schloss 2007 und fusionierte mit dem IRUM – Institut für Religionspädagogik und Medienarbeit in Paderborn), dennoch schien uns die Verantwortung bei der Bedienung eines 35mm-Projektors zu groß. Wir entschieden uns sozusagen für eine sehr pragmatische Lösung, zunächst die Kinobetreiber in Paderborn zu fragen. Genauer gesagt kam ein Student der Medienwissenschaften, der gleichzeitig beim damaligen Kinopolis (heute UCI) arbeitete auf uns zu; er hatte die Mail mit dem Aufruf gelesen, ein Programm kino in Paderborn zu gründen. Er bot uns an, gemeinsam mit dem Kino ein solches regelmäßiges Programm zu gestalten und dem eigenen, zumeist durch die Filmverleihe vorgegebenen Programm, etwas hinzuzufügen. Auch das Kinopolis, das uns als regelmäßige KinogängerInnen bekannt war, wurde in die ernsthafte Auswahl gezogen – wir entschieden uns dennoch für ein anderes Kino, das auf engagiertere Weise mit der Paderborner Kinogeschichte verknüpft ist, und zwar durch die Ambitionen Hans-Werner Rennekes, gutes Programm zu machen. Neben dem erwähnten

Residenz-Kino, dessen Betreiber er war, waren es in den 70er Jahren die Preise für ein ausgezeichnetes Kinoprogramm, für das Herr Renneke bekannt war. Er schuf einen Rahmen für Filme abseits des Mainstreams und zeigte beispielsweise die Arbeiten der Regisseurinnen des Neuen Deutschen Films. Wir traten an ihn heran und baten um ein Gespräch. Wie wir dann feststellten, stimmte die Chemie. Er war sehr aufgeschlossen unserer Idee gegenüber, und es war ihm ein tatsächlicher Wunsch, ein alternatives Programm zu dem der Verleiher anzubieten. Uns als Gruppe ging es um die Kino- und Filmgeschichte: wir wollten sie an ihrem Ort, dem Kino, lebendig werden lassen. Unser Anliegen war es, dem Film in seiner materialen Existenz wieder ein Publikum zu verschaffen, das Filmgeschichte nicht nur im Fernsehen wahrnimmt. Unsere erste Reihe lautete: „Haut“. Damit war die Assoziation mit der Filmhaut gemeint; die Korrespondenzen zwischen menschlicher Haut und dem Filmstreifen, der im „haptischen Sehen“ zu einer Art Hautkontakt führt, und der durch seine chemische Beschaffenheit ähnlichen Prozessen der Alterung ausgesetzt ist, wie die menschliche Haut. Das Leben als einen geschichtlichen Prozess sinnlich werden zu lassen, dies kann Film vermitteln – und er tut dies über seine materielle, physisch und haptische Wirkung. Dass uns dieser Zusammenhang sehr am Herzen lag, neben dem Wunsch, andere Filme zu sehen, klingt im Namen der Gruppe an: Licht-Blick meinte für uns damals: wir schauen in das Licht eines Mediums, das uns einen Zugang zur Welt, zur Wahrnehmung und zur Geschichte vermitteln kann. Träger dieses Zugangs ist der Blick: sowohl der Kamera als auch der eigene, der stets vermittelt durch die körperliche Wirkung des analogen Films nicht nur den Sehsinn betrifft: es geht um die gesamte physische Existenz, und dies ist wörtlich gemeint, die im Kino angeregt wird. Die Produktivkraft im Zuschauer, die wollten wir wecken mit unserem historischen Ansatz, der den Möglichkeiten des Kinos und des Films nachspüren sollte, uns einen Zugang zur sinnlichen Wahrnehmung zu verschaffen. Neben also den „Klassikern“ des Kinos, repräsentiert durch Autorenfilmer wie Alfred Hitchcock oder John Ford, spielten für unsere Programmauswahl die unentdeckten Möglichkeiten, Welt wahrzunehmen eine große Rolle. Wir starteten nicht umsonst mit einem Film einer Regisseurin. Claire Denis: Beau Travail (F 1999) bildete den Auftakt zu unserer nunmehr zehnjährigen Programmkinoinitiative. Ein

fulminanter Film, der dem Thema der ersten Reihe – Haut – sehr gerecht wurde, zeigte er doch die Männer der französischen Fremdenlegion als Objekte eines weiblichen Blicks. Nicht nur eine Umkehrung zum gewohnten Abbild der Frau im Kino, sondern ein Schwelgen in der Inszenierung nackter Haut: beim Tanz, im Kampf, bei der Arbeit und im Austausch mit den Elementen.

Bei der Auftaktveranstaltung am 20. Oktober 2003 im Cineplex in Paderborn waren 150 Gäste anwesend – unter anderem der stellvertretende Bürgermeister der Stadt Paderborn. Es war eine aufregende Vorstellung, der eine längere Vorbereitung vorausging. Von der Plakatgestaltung über den Homepageauftritt, bis hin zu der konkreten Frage nach dem geeigneten Status der Gruppe – ein eingetragener, gemeinnütziger Verein mit eigener Satzung wurde gegründet, um rechtlich abgesichert zu sein bei eventuellen Fragen, die die Kopienausleihe oder die Filmrechte betraf – all dies wurde in sehr intensiven Auseinandersetzungen mit den Gruppenmitgliedern und dem Kino abgestimmt. Wir haben uns sehr ernsthaft mit unserem Anliegen, mit den Filmen, die wir zeigen wollten, und unseren eigenen Wünschen als Publikum auseinandergesetzt. Gerade in der Anfangsphase, in der die Gruppe sich finden musste, in der konkrete Aufgaben zu erledigen waren, in der Kontakte zu Verleihern und zu Archiven geknüpft werden mussten – es war eine sehr engagierte und intensive Zeit, die die Entwicklung vieler Fähigkeiten erforderte: vom angesprochenen Verhandlungsgeschick gegenüber Archiven, die ihre Filme nicht unbedingt an Multiplex-Kinos ausleihen, bis hin zu ästhetischen und programmatischen Fragen nach der Filmauswahl – stets gab es Herausforderungen, die die Gruppe wachsen ließen aber auch zu Auseinandersetzungen über den „richtigen“ Weg führten. Im Rückblick war es eine sehr schöne Zeit, da wir sehr viele Erfahrungen machen durften – nämlich, dass wir etwas in der Stadt bewegen konnten – die auch die Reibungen als etwas in den Blick rücken lassen, an dem jede/r seine Vorlieben und Leidenschaften deutlicher spüren konnte. Es war sowohl eine produktive Zeit als auch eine, die durch die Suche nach dem neuen und anderen gekennzeichnet war. Die gemeinsamen Exkursionen auf Filmfestivals regten zu Programmen an: vor allem die Retrospektiven der Berlinale, zum Beispiel

jene zum „New American Cinema“, ließ auch in Paderborn diese Filme, in dem Fall aus den 70er Jahren, wieder auf der Leinwand zu sehen sein. Wir holten uns Inspirationen aus dem bekannten wie noch nicht gesehenen und versuchten es, nach Paderborn zu bringen. Es gab häufig Kooperationen mit der Filmwissenschaft: neben Filmen, die in Seminaren gezeigt wurden und die dann von sehr vielen StudentInnen besucht wurden, war es die inspirierende Auseinandersetzung mit dem Unbekannten – seien dies Filme von Regisseurinnen oder dem „Underground“-Kino – die jene spezifische Qualität von Lichtblick ausmacht(e). Uns ging es damals wie heute um die Erweiterung unseres Blickes. Wir hatten dabei unser Publikum stets im Sinn, und es war nicht immer leicht, mit unseren Filmen eine große Anzahl von Leuten ins Kino zu locken. Die Neugier musste, so schien es, erst kultiviert werden. Es gab viele Diskussionen, die um die Frage kreisten, wie wir das Programm bekannter machen konnten, wie wir mehr Leute erreichten – aus der Perspektive des Kinobetreibers verständlich, aus der Perspektive der Gruppe war es schwieriger: wir teilten das Anliegen, ein möglichst gut besuchtes Programm zu gestalten, das dennoch den Ansprüchen an die andere Erfahrung, die in einen Gegensatz treten sollte zu den aktuellen Filmen, genügte. Wir wollten unserem Namen „alle Ehre“ machen. Wenn wir damit nicht immer die nötigen Zahlen erreichten, so bedeutete dies in der Geschichte des Vereins auch ein mögliches Aus. Veranstaltungen wie die Studentenfilmnacht, die Horror-Filmnacht oder Genrekino, wie Midnight-Movies und Western, sorgten immer wieder für volles Haus. Auch die Stummfilmabende, die häufig von der bekannten Pianistin Eunice Martins begleitet wurden, garantierten und garantieren ein größeres Publikum. Wir waren selbst überrascht, dass beispielsweise die Filme Alfred Hitchcocks noch immer zahlreiche Gäste anlockten – und erst in der Projektion auf der Leinwand sieht man den Filmen ihre Wirkung ganz an – und dennoch wollten wir als Gruppe stets auch ein Programm gestalten, das keine Zugeständnisse an die Kasse machte. Die Anfangszeit hatte einen Nachhall – in der Energie, die in der Gruppe steckte, und in dem Neuen, das Lichtblick dann auch für die Stadt und für die Uni bedeutete, wurden Voraussetzungen geschaffen. Wir durften ein ganzjähriges Programm mit eigenen thematischen Reihen (von zumeist vier bis sechs Filmen) gestalten. Erst als Besucherzahlen nachließen,

wurde Lichtblick an die Semester geknüpft, mit Pausen dazwischen. Es sollte zu Anfang nicht der Eindruck einer Diskontinuität entstehen und das Programm richtete sich gerade nicht ausschließlich an Studierende. Die enge Verbindung zur Universität sollte gerade in dem Ort des Kinos eine Lösung erfahren, die das Kino per se bietet: Es richtet sich an Alle. Insofern gelang es der Gruppe, einen Ort im Ort zu schaffen – also eine Verbindung zwischen den Wünschen des eigenen historischen Anliegens mit dem der Zuschauer in der Stadt herzustellen. Wir waren in einer privilegierten Position, die es uns erlaubte, Programme zu kuratieren, die weder Konsens in der Programmkinolandschaft waren, noch waren wir an ein System gebunden, das vorgibt, wann Filme zu sehen sein müssen. Es gab nicht vorgeschriebene Wege, ein Programm zu gestalten sondern das Bedürfnis, sich selbst als Publikum zu betrachten, stand im Vordergrund bei Lichtblick.

Im Laufe der Zeit änderten sich Zusammensetzung und manchmal auch die inhaltlichen Schwerpunktsetzungen der Gruppe: waren es damals größere Gruppen, die über einen längeren Zeitraum zusammen blieben, findet heute eine schnellere Rotation statt, bei der nach der Einarbeitung in die verschiedenen Aufgabenbereiche schon bald wieder der Abschluss des Studiums ins Haus steht. Auch die unterschiedlichen Persönlichkeiten und Temperamente der Vorsitzenden des Vereins haben Einfluss auf die Aspekte des Kuratierens. Die kontinuierlichen Programmdiskussionen zu Beginn, die auch dem 8-wöchigen Rhythmus geschuldet waren, mit dem neue Themenreihen geschaffen wurden, erzeugten Austausch, der wichtig für die Gruppe war. Heute sind es 8 StudentInnen, die darüber hinaus mit einer veränderten Kopienlage und der Digitalisierung des Kinos umgehen müssen. Die Begrenzung bestand bereits anfangs in der zum Teil beschränkten Auswahl an verfügbaren Filmen. Bekannterweise ist die Kopienlage in Deutschland nicht sehr gut. Zahlreiche Filme liegen ausschließlich in Archiven vor, zu denen Lichtblick engen Kontakt aufbaute, oder sie sind in kaum vorführbarem Zustand. Wenn es dennoch immer wieder gelang, auch seltene Filme zu zeigen, so war dies das Verdienst einer beständigen Arbeit im Hintergrund: neben der Kontaktpflege bedeutete dies vor allem Engagement. Wir waren als Gruppe sehr damit beschäftigt, ein Gleichgewicht herzustellen zwischen unseren Wünschen, zwischen den vorhandenen Filmen und dem Anliegen der Zuschauer, interessante Arbeiten zu sehen. Wir versuchten uns

vielfach auszumalen, was „die Zuschauer“ wohl gerne präsentiert bekämen. Dass dies nicht hilfreich sondern auch den kreativen Fluss hemmen kann, wurde im Laufe der Zeit virulenter. Einerseits bestand ein gewisser Erfolgsdruck und andererseits sollte gerade nicht die kommerzielle Überlegung den Ausschlag geben. Wenn ich dies schildere, so auch, um deutlich zu machen, dass es keinesfalls einfach war, die verschiedenen Ansprüche innerhalb der Gruppe, des Kinos und der unbekanntem Größe des Publikums miteinander in Einklang zu bringen. Dies aber machte auch den Reiz dieser Zeit aus, und dass es Lichtblick immer noch gibt, zeigt, dass ein Bedarf nach einem alternativen Programm besteht. Den Reichtum der Filmgeschichte erlebbar zu machen, ist immer noch das Anliegen von Lichtblick – und stets aufs neue stellt es sich als ein Ausräumen zwischen den einzelnen Kräften dar. Wenn es in Zukunft noch schwieriger wird – dies ist leider abzusehen aufgrund der Digitalisierung des Kinos – Filme als Film zu zeigen, so kann ein Lichtblick genau in der Arbeit engagierter StudentInnen liegen, dies Filmerbe im Gedächtnis zu halten. Damals wie heute hatten und haben wir unser Anliegen ernst genommen, uns als eine Initiative zu betrachten, die produktive Reibungen erzeugt. Wir können uns gar nicht vorstellen, wie das Kino in Paderborn ohne einen filmgeschichtlichen Programmpunkt aussehen mag, und damit dies auch nicht geschieht, sind wir, damals wie heute, auf ein Publikum angewiesen, das diese Besonderheit mit einem Besuch im Kino würdigt. Wir sehen dies als Beitrag zu dem Anliegen, unser Publikum zu überraschen, zu unterhalten, und ihm wie uns selbst, einen anderen Blick – einen Licht-Blick – zu ermöglichen in die Filmgeschichte, ins Leben.

Christian Hüls, Gründungsmitglied von Lichtblick

Stummfilmabend ASPHALT

Als Jubiläumsgeschenk und feierlichen Auftakt des Semesterprogramms „Transit – In Bewegung“ präsentiert Lichtblick den legendären und selten zu sehenden Stummfilm ASPHALT (1929), live am Klavier begleitet von der international renommierten Stummfilmpianistin Eunice Martins.



Ein zentrales filmisches Motiv von Bewegung und Transit ist die Straße. Der Begriff „Straßenfilm“, wie er von den Filmtheoretikern Siegfried Kracauer und Lotte Eisner geprägt wurde, meint nicht das selbe wie der (vor allem US-amerikanisch geprägte) „Road Movie“, sondern ein populäres Genre des deutschen Stummfilms der Zwanziger Jahre, in dem sich alles um die Attraktionen und Verführungen des „Straßenmilieus“ in den boomenden Großstädten der Moderne dreht. Die Protagonisten erliegen meist diesen Verlockungen und verlassen ihren sicheren bürgerlichen Rahmen.

ASPHALT, der das „Material“ der Straße im Titel trägt, ist der wohl aufwändigste dieser Filme - Regisseur Joe May ließ dafür in den Babelsberger Studios eine gigantische Kulisse mit einem ganzen Einkaufsboulevard errichten. Hier gerät die Welt eines braven Berliner Polizeiwachtmeisters ins Wanken, der eine als „Brilliantenelse“ berüchtigte Juweliendiebin verhaftet. Frieda Grafe und Enno Patalas kommentierten in „Filmkritik“ (1969):

„In 'Asphalt' spielt Gustav Fröhlich einen Polizisten, der einer Abenteurerin ins Garn geht, gespielt von einer hinreißend schönen Schauspielerin, die Betty Amman hieß. Da wird die Staatsgewalt erfreulich korrumpiert durch Eleganz, durch Pelze, durch gleißende Stoffe, durch samtene Atmosphäre in einem Boudoir und Blicke unter künstlichen Wimpern. Man spürt: es sind die Augen, die verführt werden. Für die bürgerliche Innerlichkeit muss das Kino, zumindest in seinen Anfängen, eine ernste Gefahr gewesen sein.“

Der Film rief durch seine Anzüglichkeit die damalige Zensur auf den Plan und wurde für seine triviale Story häufig kritisiert, ging aber mit seinen unverkennbar expressionistischen und avantgardistischen Einflüssen auch künstlerisch in die Filmgeschichte ein:

„‘Asphalt‘ bezeugt die außerordentliche technische Meisterschaft, zu der der deutsche Film gegen Ende des Stummfilms gelangt war [...]. Es lässt sich nichts ‚modernerer‘ denken als die verblüffende Lebendigkeit der Straßenszenen: die Kamera beherrscht alles, sie arbeitet wie das menschliche Auge, wählt aus, isoliert, ist von einer immensen Wachheit. Aber auch die Verführungsszene ist ein wahres Lehrstück des Kinos. 1927 hatte der Stummfilm seinen großen klassischen Stil gefunden. Keine leeren Stellen mehr, kein Theater mehr: das Kino war zu allem fähig.“ (Le cinéma réaliste allemand, 1965)

Natatalie Lettenewitsch



Eunice Martins, seit 2000 Hauspianistin des Berliner Kino Arsenal - Institut für Film- und Videokunst, studierte an der HdK Berlin und der Musikakademie Wiesbaden. Mit Musik zu Stummfilmen war sie Gast bei zahlreichen internationalen Festivals und Kinematheken, u.a. beim Hong Kong International Film Festival, Il Cinema Ritrovato, Bologna, Internationale Filmfestspiele Berlin, National Theater Taipei, Taiwan und Auditorium du Louvre, Paris. Sie komponiert für Film, Theater, Tanz und Performances, außerdem hält sie Vorträge und Workshops zu Film und Musik/Sound u.a. in Neu Delhi, Sao Paulo und Shanghai.

Das aktuelle Programm: **Transit - In Bewegung**

Montag, 21.10.2013, 16 Uhr in der Uni, E5.333 / 20.30 Uhr im Cineplex
10 Jahre Lichtblick: Tagung und Stummfilmabend Asphalt



Donnerstag, 24.10.2013, 20.15 Uhr im Cineplex
Frances Ha (OmU)

Montag, 28.10.2013, 20.30 Uhr im Cineplex
Lost in Translation (OV)

Montag, 04.11.2013, 20.30 Uhr im Cineplex
Lohn der Angst (DF)

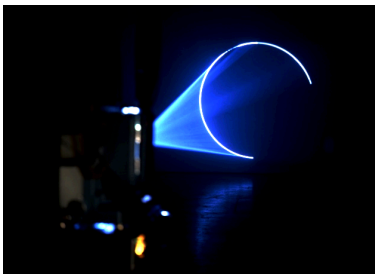
Montag, 11.11.2013, 20.30 Uhr im Cineplex
Manila (DF)

Donnerstag, 14.11.2013, 20.30 Uhr im Cineplex
externe Veranstaltung:
Kurzfilmabend: Oberhausen trifft Paderborn



Montag, 18.11.2013, 20.30 Uhr im Cineplex
2001: A Space Odyssey (OmU)

Dienstag, 19.11.2013, 20.30 Uhr
Ort in Planung
Line Describing a Cone



Montag, 25.11.2013, 20.30 Uhr im Cineplex
Enter the Void (OV)

Montag, 02.12.2013, 20.30 Uhr im Cineplex
North by Northwest (OmU)

Donnerstag, 05.12.2013, 20.30 Uhr im Cineplex
Horrorfilmnacht: The Shining (OV) und Carrie (2013, OV)

Montag, 09.12.2013, 20.30 Uhr im Cineplex
Wilde Erdbeeren (DF)

Dienstag, 10.12.2013, 20.30 Uhr
in der Uni, E2.122
Nowhere to Go (OmeU)

Sonntag, 15.12.2013, 13.00 Uhr im Cineplex
Das wandelnde Schloss (DF)



Montag, 06.01.2014, 20.30 Uhr im Cineplex
Liquid Sky (OmU)

Dienstag, 07.01.2014, 20.30 Uhr
in der Uni, E2.122
The Rat Race (OV)

Sonntag, 12.01.2014, 18.00 Uhr im Cineplex
Volker Gerlings Daumenkinographie

Montag, 13.01.2014, 20.30 Uhr im Cineplex
Meek's Cutoff (OmU)

Montag, 20.01.2014, 20.30 Uhr im Cineplex
Hotel

Donnerstag, 23.01.2014, 20.30 Uhr im Cineplex
externe Veranstaltung:
Musical Shorts Screening

Donnerstag, 30.01.2014, 20.30 Uhr im Cineplex
Publikumswunschfilm



Der regelmäßige Aus- und Rückblick auf unser Programm, die Höhen und Untiefen der Kinolandschaft sowie alles, was uns sonst noch einfällt.

Zu finden unter:

- lichtblick-kino.de
- Facebook
- iTunes

Wir sehen uns!



Der Programm kino-Podcast

BLICKKONTAKT



2003

Neues Programmkinos in Paderborn:

Kinogruppe „Lichtblick“ feiert Premiere



„Der Film braucht das Kino (wie der Fisch das Wasser). Nur dort ist es richtig dunkel, nur dort leuchtet Licht und tanzen keine Zeilen. Nur dort ist man unter Leuten in der Öffentlichkeit. Auf der Leinwand nur entfaltet Film seine spezifische Ästhetik, ist nicht nur Story.“

Wegen ihrer Begeisterung für das Kino und weil es in Paderborn kein Programmkinos mehr gab, fanden sich im Februar diesen Jahres einige Studenten der Diplom Medienwissenschaft

mit der Idee zusammen, die Kinolandschaft in Paderborn durch ein Programmkinos zu bereichern. Als Ilochs Schulgruppe „Lichtblick“ ist es ihnen wichtig, vor allem die ruhigen und unbekannteren Filme zu zeigen, die jenseits von Hollywood ihr Publikum haben. Auch Herrn Renneke vom Cineplex konnten sie für ihr Projekt gewinnen. Nun, nach sieben Monaten, haben sie ihr vorläufiges Ziel erreicht: Am vergangenen Montag, 20. Oktober, feierten sie mit dem französischen Film „Beau Travail“ Premiere. Einleitende Worte sprach Annette Brauerhoch, Professorin für Film- und Fernsehwissenschaften an der Universität Paderborn, wobei sie das Engagement der Kinogruppe lobte und die Bedeutung eines Programmkinos für Paderborn herausstellte. Im Folgenden richtete sich auch die Hochschulgruppe ans Publikum: „Eine Szene braucht Zeit, damit der Zuschauer/die Zu-

schauerin sich in ihr einfinden kann. Es handelt sich um eine andere Art von Sehen und Schauen, als dasjenige, das Hollywood uns in letzter Zeit in scheinbar steigender Zahl anbietet“, so die Gruppe. „Beau Travail“ sei ein Gegenpart zu diesem Mainstreamkino, deshalb aber nicht minder sehenswert, nach Ansicht der Studenten sogar gerade darum spektakulär, weil er Vertrauen in seine Bilder und in seine Zuschauer hat. „Wir haben ihn ausgewählt, weil es sich in besonderem

Maße um einen Film handelt, der nur auf der Leinwand seine ganze Wirkung entfaltet.“ Rückblickend erzählt der ehemalige Feldwebel Galoup von seiner Zeit in der französischen Fremdenlegion am Roten Meer, wobei die Regisseurin Claire Denis weitestgehend auf Dialog verzichtet und das visuelle Erlebnis in den Vordergrund stellt. Gerade die Schaulust des Publikums am männlichen Körper soll durch die intensiven militärischen Leibesübungen angeregt werden. Dabei wird die Ästhetik des Films insbesondere durch die synchronen Bewegungen der Legionäre hervorgerufen. Nur unterschwellig spürt der Zuschauer die verborgenen homoerotischen Neigungen des Protoga-

nisten, welche letztendlich mit der finalen Szene in einem exzessiven Tanz ihren Ausdruck finden. Das Publikum war von diesem ungewöhnlichen Film beeindruckt, obwohl, oder gerade weil er viele Fragen aufwirft. Nach dem Film bestand deshalb die Möglichkeit, sich darüber auszutauschen, und wir hatten die Gelegenheit, der Kinogruppe noch einige Fragen zu stellen:

Warum habt ihr gerade „Beau Travail“ als Premierenfilm ausgewählt?

Der Film ist auf mehreren Ebenen interessant, er ist anders als die Filme, die man normalerweise im Kino sieht, nicht nur weil er ohne Worte auskommt. Er ist aber auch kein avantgardistischer Movie oder besonders experimentell. In gewisser Weise zeigt er auch, wo wir als Kinogruppe hinwollen. Wirklich eindrucksvoll ist, dass man nach Tagen noch immer Szenen im Kopf hat. Sein weiblicher Blick auf das Thema ist auch einer der Gründe, warum er so ungewöhnlich ist. Im gängigen Film herrscht eher ein männlicher Blick.

„Beau Travail“ steht unter dem Thema „Haut“. Auch eure anderen Filme habt ihr verschiedenen Kategorien zugeordnet? Wie seid ihr auf die Kategorien gekommen?
Eigentlich kann man zu jedem Thema eine Filmreihe machen. Eine interessante Kategorie wäre zum Beispiel

„Schokolade“ - jedoch nicht unbedingt im wörtlichen Sinne. Bei der Reihe „Faszination Kino“ werden wir Kino von ganz unterschiedlichen Seiten betrachtet. Teilweise zeigen wir auch Filme im Zusammenhang mit Seminare, wie derzeit zu „European Sixties“.

Nach welchen Kriterien habt ihr die Filme ausgewählt?

Hauptsächlich haben wir Tipps von den Studenten selbst bekommen. Teilweise recherchieren wir auch beispielsweise im Internet und stoßen so auf recht unbekannte Filme.

Wie schwer ist es, die Filme zu bekommen?

Es kommt ganz darauf an, um was für einen Film es sich handelt. Problematisch ist es bei älteren Filmen und Originalversionen, zum Beispiel würden wir gerne Andy Warhols Film „Flash“ zeigen, dieser ist aber fast gar nicht zu bekommen und außerdem sehr teuer.

Für diejenigen von euch, die sich für Programmkinos interessieren, hier die nächsten Filme der Kinogruppe „Lichtblick“, zu sehen jeweils montags und dienstags im Cineplex: Die Geschichte der Nana S., 28.10. um 19:00 Uhr, Warnung vor der heiligen Nutte, 3./4. 11. um 19:00 Uhr und Intimacy, 10./11.11. um 18:45 Uhr. Weitere Informationen erhaltet ihr im Internet unter www.lichtblick-kino.de.

(fb/c)

KINOGRUPPE LICHTBLICK

High-Heels mit Reibungswärme

Kinopremiere „Five Sex Rooms und eine Küche“ begeisterte Paderborner Publikum

VON RALF MISCHER

■ Paderborn. Eine für Paderborn recht ungewöhnliche Kinopremiere flimmerte am Dienstagabend über die Leinwand des Cineplex. Dem Programmkinos Lichtblick gelang es, gemeinsam mit Professor Dr. Annette Brauerhoch vom Lehrstuhl für Film- und Fernsehwissenschaften an der Paderborner Universität, die Regisseurin des Films „Five Sex Rooms und eine Küche“, Eva Heldmann nach Paderborn zu holen.

Brauerhoch zeigte sich in einer kurzen Ansprache vor dem Filmstart erfreut über die große Resonanz auf die Aufführung. „Vorab hieß es ja, bei solch einem Film gebe es Vorbehalte in Paderborn. Aber man sucht offenbar die Reibungswärme“, kommentierte die Medienwissenschaftlerin die vollen Sitzränge.

„Five Sex Rooms und eine Küche“ ist ein Dokumentarfilm, der Frauen bei der Arbeit zeigt. Nichts ungewöhnliches, möchte man meinen, würden Lady Tara, Nadine, Tina und Cindy nicht im Bordell werken. Eva Heldmann gelangt der Blick hinter die Kulissen der glitzernden Sex-Welt, der in jeder Sekunde unaufdringlich und unangestrengt ist. In der Küche neben den „Five Sex Rooms“ sitzen die Frauen da, parlieren über die



Kinopremiere mit guter Laune: Professor Dr. Annette Brauerhoch (links) und die Regisseurin des Dokumentarfilms, Eva Heldmann, posieren vor dem Kinosaal.

FOTO: RALF MISCHER

Liebe, das Leben – genau wie die Nachbarin von nebenan.

Immer wieder folgen lange Kamerafahrten den Damen auf dem Fuß – und zwar im wahren Sinne des Wortes. Der detaillierte Blick auf ihre High-Heels schafft eine besondere Ästhetik, die dem Film einen eigenen Rhythmus gibt – auch, weil während dieser Einstellungen nicht viel zu hören ist, nur das

Klacken der Schuhe.

In der Küche geht es deutlich lebhafter zu. „Vielleicht bin ich normal, weil ich Spaß am Sex habe“, sinniert da Hauptdarstellerin Lady Tara gemeinsam mit einer Freundin und Kollegin über ihre Arbeit.

„Die Frauen fühlten sich durch meine Anwesenheit nicht gestört“, verriet die Filmemacherin in der anschließenden Dis-

kussionsrunde. Das Ziel des Films ist es in ihren Augen auch, das öffentliche Bild der Prostituierten zu verbessern. „Man versteht Männern zu, dass sie ins Bordell gehen, aber wenn Frauen Prostituierte sind, dann ist das ganz schlimm“, erzählt Heldmann. Dass sie die High-Heels so oft in Szene gesetzt habe, liege daran, dass Schuhe für sie selbst Fettscheien.

Neue
Westfälische,
13.12.2007

Universal, 2003/48

Weißer Mann – Schwarze Stimme

Synchronsprecher Engelbert von Nordhausen las aus der Shaft-Roman-Vorlage

VON HÖLGER KOSBAG

■ Paderborn. Das Zelluloid flimmert noch nicht über die Leinwand, da setzt der Film vor dem Film bereits ein. Ungläubig gehen die Blicke im dunklen Saal 4 zum Nachbarn. Geprägt von einem Déjà-Ecoute-Erlebnis, das allen ein inneres „Das gibts doch gar nicht“ entlockt. Schließt man die Augen, gewinnen die Worte schnell an Leben. Sie nehmen Gestalt an und werden zu John Shaft.

John Shaft, wichtiger Exponent der Blaxploitation-Bewegung Anfang der Siebziger, entsteigt durch ein warmes Timbre dem weißen Papier und dem schmalen Graben vor der Bühne des nahezu ausverkauften Cineplex-Saales. Zunächst irritiert es, dass jene Person, die ihm so treffend Leben einhaucht, nicht dunkelhäutig, sondern weiß ist: Engelbert von Nordhausen.

Der Synchronsprecher des Schauspielers Samuel L. Jackson las am Dienstagabend aus „Shaft und das Drogenkartell“. Der Roman stammt von Ernest Tidyman – einem weißen Autoren, wie Günther Butkus vom Pendragon Verlag betont – und war Auftakt zu sieben Bänden über das Leben des ersten vollemanzipierten schwarzen Helden.

**I love you, Baby
Yeah, I know**

In einer Neuübersetzung von Emanuel Bergmann plant der Bielefelder Verlag die Veröffentlichung aller Stoffe. „Shaft und das Drogenkartell“ macht den Anfang. Von Nordhausens markante Stimme entführt die Zuhörer nach New York, das damals auch wegen des Aufbegehrens Schwarzer brodelte. Times Square, Broadway, 7. und 8. Straße breiten sich im Kino aus. Bevölkerung von Dealern, Nutten, Ganoven und von Shaft. Finem Detektiv, den es von der Kriminellen-Quelle ans halbgaleale Aufgespielt hat.

Mit leicht verlebtklingender Stimme, die großen Anteil an der Lassigkeit Samuel L. Jacksons in vielen seiner Filme (Pulp Fiction, Jackie Brown, das Shaft-Remake von 2000) hat, wird krimimächtig ruppig. Rauh-reif und voller Kraft und Fische ist der vorgelegene Idiolekt. Eine von Lakonie und Gelassenheit unterströmte, andererseits explosive, erupive Sprache. In ihrer Rohheit war die Lesung



Supercool: Der Film „Shaft“ war 1971 eine Sensation – der erste schwarze Detektiv im Kino, der so richtig hart und sexy sein durfte



Die Dunkelheit trägt nicht: Der Retro-Shaft in deutscher Sprache, Engelbert von Nordhausen, hat zugegebenermaßen eine verdammt schwarze Stimme, ist aber zumindest äußerlich ganz weiß. FOTO: HÖLGER KOSBAG

eine gute Vorbereitung auf das anschließende Film-Original.

Von einem dänischen Sammler hatte die aus dem Studiengang Diplom-Medienwissenschaft entstandene Filmgruppe „Lichtblick“ das teils arg rampolante Zelluloid bekommen, dessen 33 Jahre Spulen hinterlassen haben. Der Coolness des Original-„Shaft“ und Hauptdarstellers Richard Roundtree konnte das nichts anhaben. Phrasen wie „What the hellis...“ oder „Dampned“ haben in Anlehnung an die „Schwarze Reihe“ und in Vorwegnahme heutiger Schändes (Pulp) einfach eine quantitativ-qualitativ hohe Bedeutung.

Shatts knappe „Worte auf das „I love you, Baby“ seiner Freundin – „Yeah, I know“ – sind dem Film auch in schlechter Qualität wert. Wie ein kurzer Satz aus dem Roman: „Kaffee schwarz, kein Zucker“, der, zugegeben, erst durch Nordhausens schwarze Stimme richtig wirkt.

Studentische Kinoinitiative: Nosferatu lehrte Paderborn das Fürchten

Seit über 80 Jahren lässt sein Anblick das Blut in den Adern gefrieren: Friedrich Wilhelm Murnaus „Nosferatu. Eine Symphonie des Grauens“ von 1922 ist einer der Klassiker des Horrorfilms. Nach fast einem Jahr Planung präsentierte die studentische Kinoinitiative „Programmkinolichtblick e. V.“ in Zusammenarbeit mit dem Institut für Medienwissenschaften und dem Kulturamt der Stadt Paderborn im Paderborner Kino „Cineplex“ den lange verschollenen Film auf großer Leinwand.

Besonderer Höhepunkt des Abends war nicht allein der Film, sondern dass er – anders als bei anderen Vorführungen – nicht stumm blieb: Für eine Live-Vertonung auf höchstem Niveau sorgte die renommierte Stummfilmpianistin Eunice Martins. Sie begleitet nicht nur Stummfilmvorführungen im In- und Ausland, sondern ist auch seit sechs Jahren die Hauspianistin des Kino Arsenal in Berlin. Neben ihrem Talent an den Tasten, das sie auf der Berlinale und anderen Filmfestivals unter Beweis stellte, arbeitet sie als Komponistin für Filmmusik. Durch ihre eigenständige Erarbeitung der musikalischen Untermalung von „Nosferatu“, bei der sie zwischen feststehenden Versatzstücken und freier Improvisation variierte, versetzte sie das Publikum in Begeisterung. Durch die Musik konnte sie die Stimmung der Zuschauer ihrer Interpretation des Films gemäß genau steuern. Mal machte sie spannende Szenen fast unerträglich bedrohlich, dann sorgte sie im nächsten Moment wieder mit leichter Hand für Entspannung und Erleichterung.

Die Geschichte des Films selbst ist ebenso dramatisch wie sein Inhalt. Regisseur Murnau konnte die Rechte an Bram Stokers berühmtem Roman „Dracula“ nicht bekommen und ließ so nur wenig mehr als die Namen

der Figuren ändern. Dies ärgerte die Witwe des Autors, die gerichtlich eine vollständige Vernichtung des Films durchsetzte. Bis Ende der 80er-Jahre galt er deshalb als verschollen, doch einige Kopien blieben heimlich von der Vernichtung verschont. Eines der wichtigsten Werke der deutschen Stummfilmgeschichte konnte so schließlich doch noch durch ein endloses „Katz-und-Maus-Spiel“ zwischen Stoker und einigen geschickten Filmliebhabern gerettet werden.

Für die Studierenden, die Woche für Woche mit großem Engagement dafür sorgen, Filmgeschichte auf großer Leinwand zu präsentieren, war der Aufwand diesmal besonders hoch: Nicht nur, dass es ein Konzertklavier zu besorgen galt, es musste auch in den dritten Stock des Kinos transportiert werden. Mit großem organisatorischen Talent gelang es, mit dem „Pianohaus Harke“ und der Spedition „Transport Kleinn“ lokale Förderer zu finden, die Aufwand und Kosten nicht scheuten, um den Film noch ein-

mal wie zu Zeiten der Weimarer Republik erleben zu können.

Für die Mitglieder von Lichtblick ist klar: „Filme gehören auf die Leinwand, gehören ins Kino.“ Da es viele Filme gar nicht mehr bis dahin schaffen, hat es sich der von Studierenden der Medienwissenschaft etablierte Verein zur Aufgabe gemacht, sowohl Klassikern als auch anderen vom kommerziellen Kino stiefmütterlich behandelten Filmen Präsenz und Geltung zu verschaffen. In Kooperation mit dem Cineplex Paderborn und der Filmwissenschaft des Instituts für Medienwissenschaft wird versucht, mit wöchentlich stattfindenden, öffentlichen Vorführungen die Kinokultur der Stadt zu erweitern und die Wahrnehmung von Filmgeschichte zu ermöglichen.

Stefan Freundlieb

Kontakt:

Programmkinolichtblick e. V.,

Tanja Niemetz,

E-Mail: vorsand@lichtblick-kino.de,

www.lichtblick-kino.de



Foto: Freundlieb

Die Pianistin Eunice Martins begleitet „Nosferatu“ auf seinem unheilvollen Weg.



Auf der Berlinale 2013



Studifilmnacht 2013



Studifilmnacht 2012



Markt der Möglichkeiten 2011



Promofotosession 2013



Aktivenparty 2012

Wir danken

**INSTITUT FÜR
MEDIENWISSENSCHAFTEN**



Universitätsgesellschaft Paderborn
Verein der Freunde und Förderer der Universität Paderborn e. V.





